

Vorbild James Bond

Das Leben des Anwalts und Thrillerautors Ueli Kohli; Vorpremiere und «Montags-Ente» in Zürich. Von Hildegard Schwaninger



Zürich, Gstaad, New York: Ueli Kohli.

Rechtsanwalt **Ueli Kohli** ist unter dem Namen James Douglas auch als Autor von Thrillern bekannt. Sein 12. Buch «Totale Kontrolle» erscheint demnächst im LangenMüller-Verlag. Kohli alias **James Douglas** ist Berner, optisch ein typischer Durchschnittsschweizer; seine Fantasien, wie James Bond zu sein, lebt er in seinen Büchern aus. «Meine Krimis sind nicht harmlos und spielen am Zürcher Bellevue, meine Krimis handeln von internationalen Agenten.» Er erzählt: «Ich bin mit Geheimdiensten liiert, habe gute Verbindungen zum FBI. In «Atemlos nach Casablanca» habe ich 9/11 visionär vorausgesehen.» Kohli ist ein Mann mit gesundem Selbstbewusstsein: «Ich habe drei Wohnsitze: Zürich, Gstaad, New York. Ich fahre einen Corvette-Chevrolet, ein in den USA legendäres Auto; ich bin ein guter Pistolenschütze.» In seinem Privatleben ist er beständig, nicht volatil wie der attraktive Womanizer **James Bond**: Er ist verheiratet mit der Mutter seiner drei erwachsenen Kinder. Seine Inspiration findet James Douglas in New York, die Ideen dort, erzählt er, lägen auf der Strasse.

Die «Totale Kontrolle»-Buchtaufe macht er im «Meylenstein», der Lounge-Bar über der Autop-Waschanlage in Zürich Tiefenbrunnen. Besitzer Beat Meyerstein ist ein Militärkollege. «Ich war Major und Kommandant; Beat Meyerstein war in meinem Panzerbataillon Oberleutnant.» Ein Highlight der Veranstal-

tung wird sein, dass Schauspieler **Hanspeter Müller-Drossaart** aus dem Buch liest.

Nach dem Start an der Berlinale und acht internationalen Filmpreisen kommt der Film «Der Kreis» von **Stefan Haupt** jetzt in die Schweizer Kinos. Der Film handelt von der Diskriminierung Homosexueller und jener Zeit, als gleichgeschlechtliche Liebe unter Strafe verboten war.

Zur Vorpremiere im Zürcher Kino Le Paris haben sich zwei Zeitzeugen, **Ernst Ostertag**



Im Verborgenen: Filmer Stefan Haupt.

und **Röbi Rapp**, angesagt. Sie haben sich in der Schweizer Untergrundorganisation «Der Kreis» kennengelernt, liebten sich 46 Jahre im Verborgenen, ehe sie 2003 auf dem Zürcher

Standesamt getraut wurden – als erstes Homo-Paar im Kanton Zürich. Ihre Geschichte «Verborgene Liebe» ist im Wörterseh-Verlag erschienen (aufgezeichnet von **Barbara Bossard**). In dem Film spielen unter anderen **Anatole Taubman** und **Marianne Sägebrecht**.

Zum 17. Mal fand in der «Blauen Ente» die «Montags-Ente» statt, wo Haus- und Hofbesitzer der Mühle Tiefenbrunnen, **Fritz Wehrli** *himsel*, die Schürze umbindet und das Bier anzapft. Mittlerweile überlässt er das Zapfen und Servieren dem Personal und mischt sich lieber unter die Gästeschar. Die setzt sich vor allem aus Zunftfreunden und Goldküste-Millionären zusammen. Vom Werber-Grandseigneur **Max Wiener** bis zu Unternehmer **Beat Curti** und seiner Frau, Yoga- und Musik-Therapeutin **Regula Curti**, Rechtsanwalt **Florian von Meiss**, **Monique von Schumacher** (Vizepräsidentin der Schumacher'schen Kapellenstiftung Vorderrain) und Mode-Ikone **Christa de Carouge** – es war viel lokale Prominenz da. Hat Fritz Wehrli die Schürze umgebunden, mutiert er zum kleinen Schankwirt, der vom Geld redet. «Das erste Mal machten wir 1800 Franken Umsatz, das letzte Mal 3500. Die «Montags-Ente» ist ein voller Erfolg.» Und am Schluss des Abends funkeln seine blauen Augen: «So viel wie heute haben wir noch nie umgesetzt.» Die Preise



«Voller Erfolg»: Geschäftsführer Nebel.

sind denn auch happig: Fleischkäse: 12 Franken, Spanferkel mit Krautsalat 35 Franken, ein Weisswein, gespritzt: 9 Franken, ein Teller Pommes frites schlägt gar mit 18 Franken zu Buche. Die «Blaue Ente», wo heute **Michael Wehrli**, Sohn von Fritz Wehrli, das Zepter übernommen hat, scheint sich aufgerappelt zu haben, seit das Team um **Nico Maeder** und **Patrik Bruderer** mit **Christian Nebel** als Geschäftsführer angetreten ist. Das Lokal war am Montagabend recht voll. Nur das Personal in der Bar ist ausgesprochen unfreundlich. Man wünscht sich, dass Fritz Wehrli wieder höchstpersönlich serviert.

Im Internet

www.schwanagerpost.com